

Kick it like Ohzora

Von abgemeldet

Kapitel 8: Ein normales Frühstück

John Steinbeck hat mal geschrieben:

„Mir scheint,

wenn Du oder Ich zwischen zwei Möglichkeiten des Handelns oder Denkens entscheiden müssen,

sollten wir an unser Sterben denken

und versuchen so zu leben, dass unser Tod der Welt kein Vergnügen macht.“

Tsubasa schreckte hoch, als er eine Bewegung neben sich spürte. Er blickte sofort zu Sanae, besorgt wie er war, doch sie schien sich nur im Schlaf bewegt zu haben. Sie schlief also noch.

Erleichtert ließ er sich wieder in das Kissen fallen, blickte sie aber weiterhin an. Er hatte bei ihr übernachtet. So konnte er sie gestern Abend einfach nicht verlassen.

Er wollte sie auch gar nicht alleine lassen. So wie er es ihr versprochen hatte. Er wollte ihr zeigen, dass sie sich auf ihn verlassen konnte. Das er sie nicht mehr verlassen würde, nicht so wie damals, als er sie einfach hier in Japan zurück gelassen hatte. Jetzt konnte er sich das gar nicht richtig verzeihen. Er war damals so egoistisch gewesen. Dabei hatte er sie doch schon damals schrecklich gern gehabt. Er hätte sie einfach nicht zurücklassen dürfen.

Sanae war irgendwann in seinen Armen eingeschlafen, als sie noch unten auf der Couch im Wohnzimmer gesessen hatten. Er hatte zuerst mit sich gerungen, ob er nicht einfach mit ihr hier sitzen bleiben sollte, hatte sich dann aber doch dafür entschieden, dass es für Sanae bequemer sein würde, wenn er sie in ihr Bett bringen würde. Tsubasa war vorsichtig mit ihr aufgestanden und hatte sie in ihr Bett gelegt, ihr vorher soweit die Kleidung ausgezogen – soweit er sich das erlaubte - und sie dann zugedeckt. Sanae hatte sich sofort in ihre Kissen gekuschelt und war in einen tiefen Schlaf gefallen.

Tsubasa war dann kurz aus dem Zimmer gegangen und hatte seine Mutter angerufen, um ihr Bescheid zu geben, dass er die Nacht bei Sanae bleiben würde. Seine Mutter hatte das vollkommen verstanden und keine großen Fragen gestellt.

Und nun lag er neben ihr und sah sie an, wie sie endlich in einen friedlichen Schlaf ruhte. Am Anfang hatte sie einen ziemlich unruhigen Schlaf gehabt, dann hatte er sie einfach an sich gedrückt und hatte ihr eine Geschichte erzählt. Seine Mutter hatte ihm diese Geschichte erzählt, wenn er selber immer einen Alptraum gehabt hatte und nicht mehr einschlafen wollte. Eine andere wäre ihm auch gar nicht eingefallen. Aber er hatte sich auch gedacht, wenn sie ihm damals geholfen hatte, warum sollte sie

Sanae nicht auch helfen? Und Sanae hatte sich in seinen Armen wirklich beruhigt. Er hob den Arm um auf seine Armbanduhr sehen zu können. Es war zwei Uhr morgens und er konnte immer noch nicht wirklich schlafen. Aber er war auch noch nicht wirklich müde. Natürlich wusste er, dass er schlafen sollte, aber er konnte einfach nicht. Was vor allem an der Person lag, die neben ihm im Bett lag.

Sie lagen nun das erste Mal in einem Bett zusammen, übernachteten zusammen. Natürlich war das eine andere Situation als man normalerweise denken würde, wenn man sagen würde, dass man mit jemand zusammen schlafen würde. Aber daran dachte er nicht mal. Er machte sich einfach nur Sorgen um seine Sanae. Und doch wusste er, dass es die richtige Entscheidung war, dass er und Sanae zusammen nach Kobe ziehen würden. Sie würde auf die Tanzschule gehen und er würde Fußball spielen. Sie würden beide ihr Hobby haben und doch würden sie zusammen sein.

Vielleicht waren sie damals auch einfach noch nicht erwachsen genug um das machen zu können. Sie waren schließlich noch Teenager als er mit den anderen und Roberto nach Brasilien gezogen war. Doch das war nun vorbei. Er sollte nicht weiter an die Vergangenheit denken, sondern an die Zukunft. Nicht mehr lange und sie würden in ihrer Wohnung in Kobe stehen. Ihre eigene Wohnung. Er freute sich schon sehr darauf.

Irgendwann schlief Tsubasa dann doch ein.

Er ließ die Augen geschlossen, als er so langsam aufwachte. Er hatte ruhig und fest geschlafen, so gut wie schon lange nicht mehr. Er suchte mit seinem linken Arm und der dazugehörigen Hand nach Sanae.

Doch die Seite neben ihm war leer.

Sofort öffnete er die Augen und stellte wie erwartet fest, dass die Seite wirklich leer war. Von Sanae keine Spur.

Hatte er sie vielleicht verschreckt gehabt, dass als sie aufgewacht war und ihn neben sich gesehen hatte?

„Oh du bist schon wach?“

Tsubasa blickte zur Tür und sah Sanae, die dort stand. Sie war wohl gerade unter der Dusche gewesen. Denn sie trug ein frisches Shirt, kurze Shorts und hatte noch leicht feuchte Haare, die ihr am Kopf klebten.

„Ja, scheint so“, meinte er lächelnd. Vielleicht war sie ja auch nur aufgestanden, weil sie duschen wollte. Das war vermutlich sogar eine sehr plausible Erklärung.

„Ich habe dich aber nicht geweckt?“ Sanae stand immer noch in der Tür und sah ihn musternd an.

„Nein, ich bin wohl eher deswegen aufgewacht weil du nicht mehr neben mir lagst.“ Er streckte die Hand nach ihr aus und deutete ihr somit, dass sie zu ihm kommen sollte.

„Komm her.“

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen und sie trat zu ihm.

Tsubasa zog sie zu sich und setzte sie platzierte sie neben sich auf dem Bett. Er legte den Kopf auf ihre Schulter und roch ihren Duft ein. Ihr Duschgel roch nach Rosenblüten.

„Du bist also wach geworden, weil ich nicht mehr neben dir lag?“ Sie griff nach seiner Hand und legte diese in ihren Schoß, wo sie die Hand festhielt und zärtlich streichelte.

„Ja, es war sehr schön neben dir einzuschlafen, dich zu beobachten und dann selber irgendwann einzunicken.“

Sanae sagte dazu nichts. Sie war es einfach nicht gewohnt, dass jemand so liebe

Sachen zu ihr sagte.

Und Tsubasa wollte auch gar nicht, dass sie unbedingt etwas dazu sagte. Das war gar nicht nötig.

So blickte Sanae auf seine Hand und stellte mal wieder fest, wie groß diese im Vergleich zu ihrer eigenen war. Früher irgendwann waren sie ungefähr gleich groß und sogar die Hände waren gleich groß, doch nun war er deutlich größer und männlicher. Er sah sehr gut aus und sie war froh, dass er da war.

„Das wegen gestern Abend, Sanae...“, fing er an. Er wollte gerne mit ihr darüber reden. Wollte ihr noch mal bestätigen, dass er immer für sie da sein würde. Für ihn war das selbstverständlich und er wollte, dass sie es wusste.

„Möchtest du was frühstücken?“, fragte sie schnell und stand vom Bett auf. Sie blickte ihn erwartungsvoll an. „Ich esse morgens eigentlich nicht so viel. Eigentlich gar nichts. Weil irgendwie lohnt sich das nicht.“

Tsubasa zog die Augenbraue hoch. Sie aß morgens nichts? „Du isst nichts, obwohl du viel Sport machst?“

„Na ja, für mich alleine ist der Aufwand zu groß. Also esse ich entweder bei Yoshiko oder wir gehen in ein Cafe.“

Tsubasa seufzte. Er hatte ihre Eltern nie wirklich kennen gelernt. Schon damals nahmen sie kaum am Leben von Sanae teil, aber das doch wirklich die Höhe. Hatten die überhaupt ein wenig Verantwortungsgefühl? Fühlen die sich überhaupt für ihr Kind verantwortlich? Wissen die überhaupt noch, dass sie ein Kind haben?

„Gut, das werden wir ändern“, meinte er und stand auf.

„Was meinst du damit?“, fragte sie überrascht.

Tsubasa lächelte und küsste sie auf die Wange. „Ich mach mich mal eben im Bad etwas frisch und dann gehen wir zu mir. Meine Mutter macht dir und mir ein tolles Frühstück und sie freut sich, wenn du mit uns isst.“

„Ich weiß nicht“, meinte sie. Das ging ihr doch nun etwas zu schnell. Für sie war es doch gar nicht so schlimm, wenn sie morgens nichts aß. Sie hatte sich daran gewöhnt. Sie wollte nicht, dass Tsubasa Mutter sich irgendwelche Umstände machte. „Ich will nicht, dass deine Mutter...“

„Sanae“, er griff nach ihren Händen und küsste beide auf den Handrücken. „Meine Mutter freut sich doch riesig. Sie kocht nun mal gerne. Und sie mag es, wenn du bei uns bist, Sanae.“

Sanae nickte. „Es ist so komisch.“

„Was meinst du?“

„Das du wieder da bist und...“ Sie wusste nicht wie sie es ihm sagen sollte. Sie war bisher doch auch alleine klar gekommen und doch war es schön, dass da jemand war, der sich um sie sorgte. Und es war nicht nur eine Person. Nein Tsubasa Mutter und Roberto sorgten sich genauso um Sanae wie Tsubasa selber. Es war komisch, ungewohnt und doch schön.

Sie lächelte schließlich und legte ihren Kopf auf seine nackte Brust. „Ich bin so froh, dass du wieder da bist.“

Der Schwarzhaarige nickte, legte die Arme um ihren schmalen Körper und hielt sie an sich gedrückt. Ja, er fand es auch schön, dass er wieder da war und dass sie wieder zusammen waren. Dieses Mal richtig. Ja, dieses Mal richtig. Er küsste sie zärtlich auf ihr feuchtes Haar und schwor sich erneut, dass er sie nie wieder alleine lassen würde.

„So hier sind noch mal eine Portion Pancakes“, meinte Tsubasa Mutter, Natsuko, und stellte die Portion in der Mitte des Tisches.

„Wer soll denn das alles essen, Mom?“, fragte Tsubasa und grinste seine Mutter an, als diese sich wieder an den Tisch setzte.

„Ich kenne da zwei Männer, die ganz zufälligerweise in meinem Haus leben und die essen wie ein Mähdrescher alles, was ihnen vorgesetzt wird.“

„Du übertreibst“, meinte Roberto grinste sie aber an.

„Danke sehr, dass ich mit ihnen essen darf.“

„Ach Sanae, weißt du wie schön es ist mal jemand am Tisch zu sehen, der wenigstens ein paar Tischmanieren hat.“

„Hey, so schlimm sind wir gar nicht“, meinte Tsubasa und steckte sich wieder die Gabel mit einer Portion Pancakes in den Mund.

„Ja? Das glaubst vielleicht du, mein Sohn.“

Sanae blickte die Familie an und lächelte. Sie waren eine tolle Familie. Sie hatten Spaß und lachten viel, sie aßen zusammen und unternahmen gemeinsam etwas. Etwas was Sanae schon lange nicht mehr mit ihren Eltern hatte. Und oft hatte sie sich auch gefragt, ob sie ein schlechtes Kind war. Als Tsubasa damals auch gegangen war hatte sie sich wirklich eine zeitlang gefragt, ob sie ein schlechter Mensch war. Schließlich waren ihre Eltern kaum für sie da und dann war auch noch ihr bester Freund verschwunden. Alle waren von ihr gegangen und sie war allein. Aber sie hatte gelernt damit umzugehen und schließlich hatte sie noch ihre besten Freundinnen und das Tanzen. Beides mochte sie nicht mehr vermissen.

„Sanae hast du schon eine Zusage von der Schule in Kobe?“, fragte Natsuko die Freundin ihres Sohns.

„Ja, die haben sich gemeldet.“

„Und?“, fragte Roberto.

„Sanae ist natürlich angenommen“, sagte Tsubasa sehr stolz.

Sanae nickte ihm lächelnd zu. Sie mochte es ihn so strahlen zu sehen. Es wärmte ihr Herz auf eine Art und Weise wie sie es gar nicht gekannt hatte.

„Das ist sehr schön. Dann fällt euch der Anfang gleich leichter, wenn ihr beide eine Zukunft in Kobe habt.“

Tsubasa nickte und blickte seine Freundin an. Ja, sie würden zusammen nach Kobe ziehen. Sie Beide und er würde ihre Familie sein. Er würde sich die Mühe geben, ihr immer zu zeigen, was für ein wundervoller Mensch sie ist, denn das ist sie. Nur dass ihre Eltern das gar nicht sehen können, wenn sie ja nicht ein wenig Zeit mit ihrer Tochter verbringen.

„Deine Eltern waren gestern gar nicht auf deiner Tanzaufführung“, meinte Roberto und blickte Sanae fragend an.

Sanae schwieg und blickte auf ihren Teller. Sie wusste nicht ob sie wieder sagen sollte, dass sie es nicht geschafft hatten, weil sie eben einfach zu beschäftigt sind oder soll sie vielleicht einfach mal die komplette Wahrheit sagen. Zum Beispiel, dass sie noch nie auf einer von ihren Veranstaltungen waren.

Sie seufzte und war überrascht, als sie Tsubasas Hand auf ihrem Schoss spürte.

Fragend blickte sie auf und sah ihn an, doch er lächelte sie nur zuversichtlich an.

Ja, sie wusste, welche Antwort sie geben würde. Sanae blickte zu Roberto und sagte:

„Es ist leider so, dass sie noch nie auf einer meiner Veranstaltungen waren.“

„Das ist doch schrecklich“, meinte Natsuko sofort. Sie hatte es schon lange aufgegeben mitzuzählen, auf wie vielen Spielen sie ihren Sohn begleitet hatte.

„Normalerweise würde ich jetzt antworten, dass sie es einfach geschäftlich nicht geschafft haben. Aber das wäre nur die halbe Wahrheit. Ich sehe sie vielleicht einmal im Monat. Deswegen war es ihnen auch ziemlich egal, dass ich nun mit Tsubasa nach

Kobe ziehen werde. Sie haben vermutlich gar nicht mal mitbekommen, dass er wieder da ist.“

„Ach, Sanae“, meinte Tsubasas Mutter mitfühlend. Es zerriss ihr fast das Herz, als sie das Mädchen sah, das so voller Talent war und dessen Eltern sich nicht für es interessierten. Sie sollte wirklich mal ein ernstes Wörtchen mit besagten Eltern reden. Aber vielleicht war es wirklich besser, wenn Tsubasa dieses Mädchen mit nach Kobe nahm. Da war sie nicht mehr allein. Da hatte sie Tsubasa und seine Freunde. Und sie würden die Beiden auch regelmäßig besuchen kommen. Jetzt erst Recht.

„Habt ihr euch schon die Möbelkataloge angesehen?“

„Warum?“, fragte Tsubasa sofort.

„Warum?“, wiederholte Frau Ohzora die Frage ihres Sohнемannes. „Vielleicht deswegen, weil ihr bald nach Kobe zieht und eure Wohnung leer ist.“

„Achso“, meinte Tsubasa und steckte sich noch ein Stück Pancakes in den Mund.

„Oh Tsubasa. Ich frage mich gerade, wer dich aufgezogen hat“, neckte sie ihren Sohn und spielte entsetzt.

„Wer wohl?“, erwiderte er und grinste sie an.

„Tsubasa?“

„Ja?“, fragte er blickte aber nicht vom Katalog auf. Sie lagen gerade beide auf seinem Bett und schauten sich Möbelkataloge an.

„Ich möchte dir danken.“

Nun sah er sie doch an. „Für was denn?“, fragte er interessiert.

„Dass du da bist.“

„Ach, Sanae“, meinte er, lächelte und zog sie an sich. „Ich bin doch auch glücklich, dass ich wieder hier bin und dass wir zusammen sind.“

„Ja, das ist wirklich schön“, sie küsste ihn auf die Wange. „Und Danke für das Frühstück.“

„Das habe ich doch gar nicht gemacht. Da musst du dich schon bei meiner Mutter bedanken. Ich will mich nicht mit ihren Lorbeeren schmücken.“

Sanae lächelte. „Nein, so meine ich das auch gar nicht. Dankeschön, dass du mich mitgenommen hast.“

Daher wehte also der Wind. Aber dafür brauchte sie sich – seiner Meinung nach – doch nicht entschuldigen. Er wollte, dass es ihr gut ging, dass sie sich wohl fühlte. Und dafür würde er alles tun.

„Was hältst du von diesem Sofa?“, fragte er und deutete auf eine rote und sehr schicke Couch.

„Ja die ist toll. Aber hast du mal auf den Preis gesehen?“

„Ja habe ich und das liegt alles im Rahmen.“

„Wie groß ist denn dein Rahmen bitte?“, fragte sie nun doch mal nach.

„Das ist ein Geheimnis. Also wenn dir etwas gefällt, dann bestellen wir es.“

„Aber wir wissen doch gar nicht, wie es in der Wohnung aussieht.“

„Wenn es uns nicht gefällt, können wir es ja wieder zurückschicken.“

„Da hast du bestimmt Recht.“

„Natürlich“, meinte er grinsend.

Sanae sah ihn und musste ebenfalls grinsen. „Du bist ja ganz schön von dir überzeugt.“

„Aber immer doch. Du liegst ja hier neben mir.“

„Was hat denn das damit zu tun?“

„Tja, denk mal drüber nach.“ Er sah sie erwartungsvoll an und sah, dass sie wirklich nach dachte. Sie sah wirklich süß aus, wenn sie grübelte. Er beugte sich zu ihr und

küsste sie einfach. „Ich liebe dich Sanae.“ Ja, für ihn würde das alles perfekt werden, wenn sie zusammen nach Kobe ziehen würden.